

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 11

Rubrik: Kleines Heim-ABC - zweite Runde : D dient Drill oder Disziplin?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D Dient Drill der Disziplin?

Eine toll eingefuchste, exakt eingedrilte Kompanie Soldaten ist das erstrebenswerte Ziel und der Stolz jedes Zugführers. Abliegen, aufstehen, drei Schritte vorwärts — es klappt, wie wenn nur ein Mann reagieren müsste. Gutgedrillte Soldaten, so faszinierend deren Schauspiel ist, können aber trotzdem sehr undisziplinierte Menschen sein. Ein Blick in die den Kasernenhof umgebenden Wirtsstuben genügt, erschreckt, ernüchtert: Drill ist nicht Disziplin!

Unsere Heime beherbergen und beschützen in erster Linie charakterlich, geistig oder körperlich geschwächte Menschen. Und unsere Aufgabe ist es, diese Menschen zu vollwertigen Gliedern der Gemeinschaft zu erziehen und erstarken zu lassen. Was ist da naheliegender, als sie ein wenig zu «trüllen»? (Drillen stammt vom altschweizerischen «trüllen» und kam besonders durch den übertriebenen preussischen Drill in Verruf.) Ein bisschen «trüllen», überlegter Drill dürfen wir nicht zum Vornherein ablehnen. Es gibt doch Situationen im Menschenleben, die verlangen richtige Spontanreaktionen. Diese müssen jedoch durch Drill, durch stetes Einüben eingeschliffen werden, bis sie ohne Besinnen oder Zaudern, beinahe automatisch und unwillkürlich ausgeführt werden. Gerade unsere geschwächten Schützlinge benötigen dringend die Stütze einer Art von Drill: Gewisse Handlungen, Reaktionen oder Gewohnheiten müssen solange geübt werden, bis sie derart eingeschliffen sind, dass sie auch ohne langes Ueberlegen das richtige Verhalten ergeben. Geistig schwache Menschen erkennen gewisse Unfallgefahren nicht — ihre zu späten, langsamen oder eventuell Panikreaktionen würden sie stets in Lebensgefahr bringen. Ebenso brauchen körperlich behinderte Menschen anfänglich strengen Drill, damit sie eine ihnen zgedachte, angepasste Arbeit trotz ihrer Behinderung durchführen und nicht vorzeitig resignieren; nur das «Eintrüllen» kann sie zum Erfolgsmoment kommen lassen.

Drill, das heisst, die Schaffung von Gewohnheiten durch vieles Ueben, ist notwendig:

- 1 wo eine Reaktion automatisch, beinahe instinktiv, ohne langes Ueberlegen erfolgen soll (bei Unfallgefahr, richtiges Verhalten im Strassenverkehr).
- 2 Drill ist dort notwendig, wo Menschen den Sinn der Handlung nicht einsehen können (Kleinkinder, Geistesranke, Geistesschwache).
- 3 Drill ist für uns alle nötig, um gewisse unbeliebte Arbeiten und Aufgaben schnell, ohne langes «Wenn und Aber», zu erledigen. Wenn wir von klein auf getrüllt sind, nach dem Aufstehen das Bett zum Auslüften zurückzuschlagen, so geht es leichter, als wenn wir alltäglich von neuem uns darauf besinnen und daran ärgern, weil wir es machen müssen und nicht machen wollen!

Ueberall sonst aber soll der Drill der Disziplin weichen, dem freien Gehorchen auf unsere inneren Befehle und auf unsere eigene Einsicht. Disziplinierte Menschen, grosse und kleine, erfüllen ihre Pflichten, geheissene und ungeheissene. Sie achten auf Wünsche und Meinungen anderer und versuchen den Mitmenschen zu dienen. Disziplin geht also weiter als der beste Drill, der immer nur auf ein äusseres Kommando reagiert; versagt dieses Kommando, so versagt der Mensch. Disziplin ist aber auch mehr als blosses Gehorchen (aus Angst oder Pflichtgefühl); es beinhaltet innere Einsicht und Achtung vor dem Mitmenschen, woraus dann die Handlung in Beachtung des Wohls des Mitmenschen erfolgt. Heute dagegen herrscht nach Ansicht weiter Kreise grosse Disziplinslosigkeit. Alle Klagen über die heutigen jungen und älteren Menschen münden ein in die Feststellung: Niemand will mehr gehorchen, auf den Mitmenschen horchen!

«Wir müssen nicht nur etwas **gegen** die Disziplinslosigkeit, sondern etwas **für** die Disziplin tun!»

Und Professor P. Moor führt weiter dazu aus:

«Disziplin ist nichts anderes als Gehorsam, Gehorsam zuletzt gegenüber der Aufgabe, um die es hier und jetzt geht. Mit der Disziplin tragen wir dazu bei, dass das Kind sich selber gehorchen lernt; mit der Disziplin bereiten wir seine innere Freiheit zur Verantwortung vor; es wird nie ein freier Mensch, wenn es nicht gehorchen lernt. Man erzieht nicht zur Freiheit, sondern arbeitet ihrer Möglichkeit entgegen, wenn man die Kinder tun lässt, was ihnen gerade gefällt. Freiheit kann einem nicht geschenkt werden; sie will innerlich erkämpft sein. Freiheit steht nicht am Anfang der Erziehung, sondern an ihrem Ende. An ihrem Anfang steht der Gehorsam, die Disziplin; und sie stehen da gerade um der schliesslichen Ermöglichung der Freiheit willen.»

Was können wir für die Disziplin tun? Jeder Lehrer und Erzieher hat einen ganz persönlichen Katalog von Erziehungs-, respektive Disziplinar Mitteln, mit denen er seine ihm anvertrauten Menschen zur Disziplin «bringen» will. Wir wissen, dass wir in einer freundlichen Atmosphäre und gut vorbereitet leichter Disziplin halten können. Meist erfolgen Disziplinsigkeiten bei mangelnder Aufsicht und Kontrolle. Und damit auch dann möglichst Disziplin herrscht, bestehen verschiedene disziplinarische Strafmöglichkeiten. All das — so will uns scheinen — führt aber nicht zur Disziplin, zum inneren Gehorsam gegenüber Aufgaben, Befehlen, Mitmenschen und schliesslich gegenüber dem eigenen Gewissen. Disziplinar Mittel mögen dazu anleiten, vorsichtiger oder gewitziger zu sein... Versuchen wir einmal im Sinne von P. Moor eine Stufenleiter zu echtem Gehorsam aufzubauen:

1. Das Kleinkind gehorcht den Eltern, weil es sie liebt. Es gehorcht nachahmend. Es hilft der Mutter mit Freude beim Abtrocknen oder Putzen.

2. Aber schon mit Beginn des ersten Trotzalters ist dieser primäre Gehorsam in Frage gestellt; denn das Kind will vielfach etwas anderes als die Eltern: Es will vor allem sich selbst durchsetzen. Wir kennen die Szene: dem kindlichen Trotzkopf steht das elterliche Dennoch entgegen. Gehorsam? Wenn sich die Trotzhaltungen nicht versteifen, können wir oft folgendes miterleben: Ruedeli will nicht das Messer hergeben. Sobald die Mutter das Messer nicht will, gibt es Ruedeli «von sich» aus. Bedeutet dies nicht erstes, vielleicht noch unbewusstes Erleben des inneren Gehorams?

3. Dass nicht preussischer Drill der Disziplin dient, haben wir bereits erwähnt. Wir können nicht überall und in allen Dingen gewährenlassen oder entgegenkommen. Ohne bestimmte Grenzen gibt es keinen Halt, ist man verloren. Ohne die Einhaltung gewisser Ordnungen, Befehle, Anordnungen, Anweisungen, Reihenfolgen, Verzicht und Beschränkungen kann keine Gemeinschaft sinnvoll bestehen. Wir müssen uns darin üben! Wir verzichten zum Beispiel darauf, an jedem Brunnen Wasser zu trinken, in jedem Restaurant einzukehren, jeden Batzen sofort auszugeben, jeden Wunsch rasch zu befriedigen. Wenn wir dem Kleinkind in der Trotzphase entgegenkommen, so gilt es jetzt, dem Begehren des Schulkindes sinnvoll standzuhalten. Jetzt vermag es Entbehrungen, Verzicht und bestimmte Leistungen auf sich zu nehmen. An äusseren zu befolgenden Anordnungen baut sich das Bewusstsein des inneren Gehorchens auf. Das Kind und der Jugendliche spüren: Wir können auch mehr leisten (... und es wird anerkannt!), wir können auch verzichten (... und es bringt Gewinn!), wir können etwas nicht tun (... und damit Freude bereiten und erleben!), wir können zusätzliche Arbeiten auf uns nehmen (... und es bringt uns Erfolg!). Vielleicht ist dieses Einüben, Eintrüben oder Drillen von Disziplin nicht «up to date», entgegen dem bequemen (verantwortungslosen) Gewährenlassen, jedoch für das spätere Leben wertvoller. Bedingung ist jedoch eine sorgfältige liebende «Begleitung». Das Kind und der Jugendliche sollen dem Lehrer, den Eltern, dem Lehrmeister, dem Pfarrer, dem Freund zuliebe zu diesen zusätzlichen Leistungen (denen aber auch zusätzliche Gewinne gegenüberstehen) bereit sein.

4. Der Aufbau des äusseren und inneren Gehorsams erfolgte unter geduldiger, liebevoller «Begleitung». Spätestens mit Beginn der «zweiten Trotzphase» (Vorpupertät-Pupertät) müsste nun der möglichst unauffällige Rückzug des «Begleiters» erfolgen, damit sich die Haltung, die eigene Disziplin des Jugendlichen in der Selbständigkeit bewähren kann.

5. Nie können wir auf eine der vorangehenden Phasen verzichten. Immer muss zuerst eine tragfähige Beziehung zu den Eltern, Erziehern, Lehrern, Pflägern, Ärzten hergestellt werden, bevor einfachste Disziplin eingeübt oder später gar innerer Gehorsam aufgebaut werden kann. Unverantwortlich handeln wir, wenn wir unsere «flüggen» Kinder oder unsere Anvertrauten Schützlinge ziehen lassen ohne diesen Aufbau. «Halte dich gut! So pflegen wir zu einem Kinde zu sagen, das uns für längere Zeit verlässt; halte dich gut, sagen wir zum Zögling, den wir entlassen. Mit dieser Mahnung meinen wir: Lass dich nicht einfach treiben; wisse immer, was recht ist und was nicht; befiehl

dir selbst!» (P. Moor) — Sich selber befehlen kann jedoch nur der Mensch, der seinen Willen, seine Triebe, Gelüste und Gedanken zu leiten und zu zügeln versteht. Sich-selber-gehorsam-Können muss gelernt und bis zur Sicherheit eingeübt werden.

Wohl geniessen Kinder und Kindgebliebene das ungehemmte, freie Tun — später jedoch, beim Einordnen in die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, dem wohl kein Mensch entrinnen kann, spüren diese ungezügelter Menschen ihr und unser Versäumnis. Zu ihrem Wohle und dem Gedeihen der Gemeinschaft müssen wir deshalb die uns anvertrauten Menschen durch Drill und durch geduldige, strenge, konsequente Liebe zur Disziplin und eigenem Gehorsam führen, denn «wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht!»

«Ich habe gedacht, dastehen zu müssen. Sehen Sie, so viele gingen. Ich bin ein alter Mann; wenn die Jungen sehen, dass so ein alter Kerl seine Pflicht tut, werden sich doch manche besinnen. Ich bin todmüde. Aber ich werde stehen, bis ich umfalle, solange dieser alte Körper noch zu etwas gut ist — für ein Beispiel!»

So sprach einst Hindenburg. Doch war sein beispielhafter Gehorsam bis in den Tod vergeblich; denn die Zeit der grossen Disziplinlosigkeit hatte bereits begonnen. Heute beginnen wir die Vergangenheit zu überwinden. Dazu gehört wohl in erster Linie, unserem Leben und dem Leben unserer Schützlinge einen Sinn zu geben, damit sie sich darnach ausrichten, dafür leben und ihm gehorsam sein können. Wir alle suchen und benötigen Halt im Leben — Halt finden wir aber nur dort, wo wir durch unseren inneren Gehorsam gehalten sind. Erziehung zur Disziplin ist deshalb nicht eine veraltete Erziehungsmarotte, sondern eine Verpflichtung gegenüber der heutigen und zukünftigen Gemeinschaft. HMB

Echo

Heimvater – Heimmutter?

Die Anfrage im Fachblatt Nr. 7 betreffend Vater/Mutter-Benennung der Hauseltern, vor allem die Offenheit, mit der Herr Scheurer versuchte, das gemeinsame Gespräch anzuregen, hat mich ausserordentlich gefreut. Als junge Hauseltern und als Nachfolger von Herrn F. Bürgi hat uns diese Frage auch beschäftigt. Leider habe ich damals eine solche Anfrage im VSA-Blatt nicht zu stellen gewagt, obwohl ich das heute bedaure und diesen Meinungs austausch für die Belebung des Fachblattes auch für nötig erachte.

Vor dem Leiterwechsel haben wir uns damals zu dieser Frage folgende Gedanken gemacht:

- Als Nachfolger von Herrn F. Bürgi fehlt mir Erfahrung, Stimme und Schnauz (auch heute noch), um die Kinder darauf hinzuweisen, dass ich nun der «Vater» und meine Frau nun ihre «Mutter» sei.
- Unsern Kindern (Alter 6 bis 16 Jahre) werden wir nicht verbieten, uns mit Vater oder Mutter anzusprechen.